

WIE VIELE GIGS FÜR DIE CROWD?

ARBEIT IN DER PLATTFORMÖKONOMIE IN DEUTSCHLAND

Die Vermittlung von Arbeit über Onlineplattformen bildet einen Teil der Plattformökonomie und bietet unbestrittenes Potenzial für maßgeschneiderte Auftragsvermittlungen, flexible Beschäftigungsformen und selbstbestimmtes Arbeiten. Sowohl Plattformen als

auch deren Nutzer sind dabei höchst heterogen. „Crowdworking“ für Kleinstbeträge ist in Deutschland nach wie vor ein absolutes Nischenphänomen und wird hauptsächlich als Zuverdienst gesehen.

ONLINEPLATTFORMEN ALS EFFIZIENTE VERMITTLER ZWISCHEN ANGEBOT UND NACHFRAGE

Prinzipiell subsumiert der Begriff „Plattformökonomie“ sämtliche Onlineplattformen, die sich als Vermittler oder „Intermediär“ zwischen Angebot und Nachfrage schieben. Dabei kann so ziemlich alles vermittelt werden. Ob Social-Media-Inhalte, Maschinendaten, Waren, Pauschalurlaube, Mitfahrgelegenheiten oder (vermeintliches) Liebesglück – gestützt auf eine algorithmische Koordination kann unter Berücksichtigung individueller Interessen eine wesentlich effizientere Vermittlung im Vergleich zur analogen Welt stattfinden.

Mit der Teilnehmerzahl wächst dabei der Nutzen für alle Beteiligten: Je mehr Angebot und Nachfrage auf einer Plattform konzentriert wird, desto geringer sind die Anreize, eine Alternative zur Plattform zu wählen. Transaktionskosten werden aufgrund genormter Abwicklungen minimiert und die Vergleichbarkeit von Dienstleistungen vereinfacht. Für Kunden, Unternehmen und Freiberufler ist dies oftmals gleichermaßen vielversprechend, da die Vertriebsmöglichkeiten und der Zugang zu Aufträgen diversifizierter sowie eine breite Angebotsvielfalt einsehbar wird.

Beflügelt von Netzwerk- und Skaleneffekten kann es Plattformen dabei gelingen, eine marktbeherrschende Stellung zu erlangen. Die Geschäftsmodelle der Plattformen können sich allerdings fundamental in ihrer Einflussnahme auf Kommunikation und Transaktion der Plattformteilnehmer unterscheiden. Während einige Plattformen einer Art digitalem Branchenbuch oder Onlinemarktplatz ähneln und somit ein bloßes Matching ermöglichen, schalten sich andere Plattformen direkt in die Transaktionsabwicklung der zusammengeführten Parteien ein.

Onlineplattformen ermöglichen die Umsetzung einer enormen Bandbreite von Geschäftsmodellen und gelten als Sinnbild der digitalen Transformation der globalen Wirtschaft. Die sechs nach Marktkapitalisierung wertvollsten Unternehmen der Welt sind heute Technologie- und Internetkonzerne mit gigantischen Wachstumszahlen, deren Konzepte teilweise oder fast vollständig auf digitalen Plattformen basieren. Ihre disruptive Wirkung hat die Kräfteverhältnisse in einigen Branchen dabei deutlich verschoben. Das Feld der Plattformökonomie ist jedoch äußerst vielseitig und geht weit über die ganz großen amerikanischen und chinesischen Player hinaus.

Plattformen und Arbeit

Die Vermittlung von Arbeitsaufträgen über Internetplattformen bildet einen noch vergleichsweise kleinen Teil im weiten Feld der Plattformökonomie. Crowdwork, Gigwork, Cloudwork, Clickwork, On-Demand-Work sind nur einige Begriffe, die in diesem Zusammenhang kursieren. In der öffentlichen Debatte rund um das Thema „Plattformökonomie“ werden viele Begriffe teilweise sehr unpräzise und mit völlig unterschiedlichen Bedeutungen verwendet – schlicht, weil es keine einheitlichen Definitionen gibt. Umso wichtiger ist es deshalb, klar zwischen Beschäftigungsmöglichkeiten zu differenzieren. Zunächst unterscheiden sich vermittelte Dienstleistungen darin, ob sie ortsunabhängig, also alleine über das Internet, oder ortsgebunden, d.h. in

der physischen Welt, durchgeführt werden. Darüber hinaus sind die vermittelten Aufgaben unterschiedlich komplex. Es werden sowohl sehr simple Aufgaben (Microtasks) als auch höchst anspruchsvolle Aufträge über Plattformen vermittelt. Von Microtasks für ein paar Cent bis hin zu Aufträgen über Hunderttausende Euro decken Onlineplattformen ein weites Spektrum ab. Während simple Tätigkeiten meist nur minimale Qualifikationen von Plattformnutzern verlangen und daher an praktisch jeden in der „Crowd“ ausgeschrieben werden können, sinkt mit dem Anspruch und der Spezifität der Aufgabe die Zahl geeigneter Abnehmer.

Die Kategorisierung von Bildern und Videos oder das Recherchieren von Adressen im Web – als klassisches Beispiel für Microtasks – verlangt vergleichsweise geringe Qualifikationen und setzt quasi nur einen Internetanschluss und ein Endgerät voraus. Der über eine Plattform ausgeschriebenene Klempnerauftrag richtet sich hingegen an qualifizierte und lokale Anbieter, da physische Präsenz für die Erledigung der Aufgabe unabdingbar ist. Gleichzeitig kann ein selbstständiger Grafikdesigner oder eine IT-Fachfrau Aufträge



Für die meisten stellen die Möglichkeiten der plattformvermittelten Arbeit eine klassische Win-win-Situation dar.

über entsprechende Portale beziehen und ortsunabhängig umsetzen. Genauso heterogen wie die Erwerbsmöglichkeiten auf Plattformen sind auch ihre Abnehmer und Vergütungen. Den typischen „Plattformarbeiter“ gibt es nicht. Trotz äußerst unterschiedlicher Motive und Charakteristika lassen sich allerdings einige generelle Tendenzen erkennen: Sowohl für Microtasks als auch komplexere Tätigkeiten gilt, dass Plattformnutzer überdurchschnittlich jung sind und ein vergleichsweise hohes Bildungsniveau besitzen. Umfragen zeigen, dass neben monetären Anreizen die Unabhängigkeit und Flexibilität in Bezug auf Arbeitszeit sowie die Freiheit in der Wahl der Inhalte und des Ortes der Arbeit einen wichtigen Teil der Motivation bilden, zur per-



sönlichen Erfüllung beitragen können und sehr geschätzt werden. Damit deckt sich deren Motivation mit den Beweggründen der meisten Menschen, die sich für Selbstständigkeit entscheiden.

Für die Leistungserbringer plattformvermittelter Arbeitsaufträge gibt es viele Bezeichnungen (Crowdworker, Gigworker, Clickworker, Cloudworker, Crowdsourcee, Schwarmarbeiter etc.), die in unterschiedlichen Kontexten mit uneinheitlichen Bedeutungen verwendet, mitunter sogar von vielen Freelancern, die Aufträge über Plattformen beziehen, als despektierlich empfunden werden. Für die meisten stellen die Möglichkeiten der plattformvermittelten Arbeit eine klassische Win-win-Situation dar. Während ein kleines Unternehmen ohne eigene Marketingabteilung beispielsweise externe Expertise und Serviceleistungen zur Einrichtung und zur Gestaltung einer Website konsultieren kann, erhalten sowohl ein selbstständiger Designer und eine Programmiererin den Zuschlag für den Auftrag. Anschließend kann sich eine Vielzahl freiwilliger Tester aus der Crowd etwas Geld hinzuverdienen, indem sie die neue Website auf ihre kundenfreundliche Funktionalität prüfen, bevor sie endgültig erfolgreich online gehen kann. Regionale Standortnachteile können mit Blick auf die

begrenzte lokale Verfügbarkeit von Fachkräften für bestimmte Tätigkeiten überwunden werden. Plattformen vermitteln hierfür passgenaue Aufträge – zum Vorteil für Selbstständige und Unternehmen.

Prinzipiell stehen für die Erledigung online vermittelter Aufgaben die bloße Eignung sowie die Qualität des Ergebnisses im Vordergrund. Eintrittsbarrieren können daher niedrig und der Zugang zu Arbeit einfach sowie auf ein individuelles Profil zugeschnitten sein – dies ist mit einigen Chancen verbunden. In der Corona-Krise hat sich zum Beispiel gezeigt, wie mit dem unvorhergesehenen Einbruch „traditioneller“ Formen von Aufträgen Onlineplattformen für Selbstständige eine sinnvolle Alternative darstellen konnten, um das weggebrochene Einkommen mit flexiblen Zuverdienstmöglichkeiten aufzustocken.

Crowdwork in Deutschland lediglich Randphänomen

Über die Zahl der Nutzer bzw. Leistungsanbieter von Plattformarbeit kursieren höchst unterschiedliche und oftmals wenig aussagekräftige Zahlen. Das ist vor allem auf fundamental verschiedene Definitionen und Messmethoden sowie unzureichende Differenzierungen zurückzuführen. Die schlichte Addition angemeldeter Plattformnutzer erweist sich als wenig aufschlussreiche Größe, da in der Regel nur ein Bruchteil dieser Personen tatsächlich aktiv ist. Besonders aktive Nutzer wiederum sind nicht selten auf diversen Plattformen präsent und werden mehrfach gezählt. Einige statistische Erhebungen, wie beispielsweise des Eurobarometers (2016), verwenden sehr breite Definitionen. So gilt dort etwa auch als „regelmäßiger



Plattformnutzer“, wer einmal im Monat eine Mitfahrgelegenheit anbietet oder ein Zimmer untervermietet – demnach 4 % der EU-Bevölkerung bzw. 6 % in Deutschland. Hierbei entstehen zwar durchaus interessante Zahlen, sie dienen allerdings nur geringfügig als aussagekräftiger Gradmesser für die Ausbreitung von Plattformarbeit. Offizielle Statistiken sind nach wie vor kaum vorhanden oder unterscheiden unzureichend zwischen verschiedenen selbstständigen Erwerbsformen.

Für eine massive Ausbreitung von Crowdwork in Deutschland gibt es keinerlei empirische Anhaltspunkte. Repräsentative Umfragen zeigen, dass trotz zunehmendem Bekanntheitsgrad von Crowdworking-Plattformen maximal 3 % der Unternehmen überhaupt Dienstleistungen an die Crowd ausschreiben.⁹ Für sie eignen sich die meisten Arbeitsinhalte schlicht nicht für eine Bearbeitung durch Externe. Die Befürchtung, dass in großem Umfang reguläre Jobs nun in Kleinstaufgaben „zerstückelt“ werden könnten, um sie von Soloselbstständigen in der Crowd durchführen zu lassen, geht vollständig an der Unternehmensrealität in Deutschland vorbei.

Andere Studien zeigen, dass insgesamt nur 0,85 % der Erwachsenen in Deutschland Arbeitsaufträge über das Internet beziehen. Rein über das Internet durchgeführt werden davon nicht einmal 0,3 %.¹⁰ Für die überwältigende Mehrheit dieser Nutzer ist Crowdwork eine gelegentliche Freizeitbeschäftigung oder minimaler Zuverdienst von weniger als 20 € die Woche – und findet speziellen Anklang bei Studierenden und Hausfrauen bzw. -männern. Ein sehr geringer Anteil – etwa 13 % der Crowdworker in Deutschland – verbringt mehr als drei Stunden pro Woche für Microtasks auf Crowdworking-Plattformen.¹¹ Interessanterweise sind nur etwa ein Drittel auch im „sonstigen Leben“ Selbstständige und Freiberufler.¹² Die Zahl der Selbstständigen ist in Deutschland ohnehin seit Jahren rück-

läufig. Primäre Einnahmequelle sind derartige Dienstleistungen daher nur in absoluten Ausnahmefällen: Die Gesamtzahl der Personen in Deutschland, die erwerbssichernde Einnahmen aus Onlinearbeit beziehen – dies geht prinzipiell auch über Microtasks hinaus –, wird auf lediglich 1.000 bis 5.000 geschätzt.¹³ In diesem Zusammenhang von einem aufkommenden „Cybertariat“ oder einer digitalen Arbeiterklasse mit sich von Gig zu Gig hangelnden Internettageelöhnern in prekären Lebenssituationen zu sprechen entbehrt jeglicher Erkenntnisgrundlage.

Potenzial nicht schon im Keim ersticken

Trotz des unbestrittenen Potenzials wird plattformvermittelte Arbeit gegenwärtig fast ausschließlich kritisch diskutiert, wobei einige sozialpolitische Regulierungsfragen aufgeworfen werden. Im Fokus steht oftmals der arbeitsrechtliche Status der Leistungserbringer von Plattformarbeit, die in den meisten Fällen ihre Aufträge als Soloselbstständige bzw. unabhängige Vertragspartner durchführen. Dabei werden Forderungen nach deren Einstufung als Arbeitnehmer laut. Damit einhergehende Arbeitnehmerpflichten werden hier jedoch häufig verkannt.

Es gilt festzuhalten, dass Personen, die Arbeit über Plattformen beziehen, vor allem die Freiheit in der Wahl ihrer Arbeitszeit, der Arbeitsinhalte und des Ortes schätzen. Diese Flexibilität ginge bei einem weisungsunter-

PLATTFORMNUTZUNG UND VERBREITUNG VON PLATTFORMARBEIT IN DEUTSCHLAND



14.000.000

Nutzer „kollaborativer“ Plattformen
(inkl. Carsharing, Wohnungs-
vermietung etc.)

4.200.000

regelmäßige Nutzer (mind.
1x pro Monat) „kollaborativer“
Plattformen

600.000

Nutzer, die jemals
Arbeitsaufträge über
Plattformen bezogen haben
(online und offline)

200.000

aktive Online-Crowdworker

2.500

„hauptberufliche“
Online-Crowdworker

Quellen: Eurobarometer,
Pongratz & Bormann 2017, Bonin & Rinne 2017

Die im Koalitionsvertrag vorgesehene Einführung einer Versicherungspflicht, bei der Selbstständige zwischen der gesetzlichen Rentenversicherung und einer privaten Versicherung wählen können, ist aus Sicht der Arbeitgeber ein Schritt in die richtige Richtung, um eine auskömmliche Rente für sämtliche Erwerbsformen zu garantieren.



worfenen Angestelltenverhältnis verloren und dies wäre keineswegs im Interesse der allermeisten Auftragnehmer, für die Plattformarbeit einen gelegentlichen und unverbindlichen Nebenverdienst darstellt.

Grundsätzlich unterscheiden sich Plattformgeschäftsmodele in ihrer Einflussnahme auf die Ausführung der vermittelten Aufträge sowie die Transaktion zwischen Auftraggeber und Auftragnehmer stark. Sowohl in der digitalen als auch analogen Welt ist die Arbeit dabei weisungsungebunden und unabhängig auszuführen, wobei der Selbstständige deren Umfang selbst bestimmt. Für etwaige Missbräuche seitens der Plattform ist das deutsche Arbeitsrecht ausreichend gewappnet, um ein Arbeitnehmer- oder arbeitnehmerähnliches Verhältnis im Einzelfall festzustellen und sog. Scheinselbstständigkeit zu ahnden. Hier ist geltendes Recht anzuwenden. Plattformgeschäftsmodele hingegen pauschal zu regulieren birgt die Gefahr, viel noch ungenutztes Potenzial im Keim zu ersticken.

In diesem Zusammenhang stellen sich auch Fragen der sozialen Absicherung von Selbstständigen – insbesondere der Altersvorsorge. So sollten Selbstständige verpflichtet sein, im

Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten für das Alter vorzusorgen. Ob dies innerhalb der gesetzlichen Rentenversicherung oder privat kapitalgedeckt geschieht, sollten sie allerdings selbst entscheiden können. Die Einführung einer wie im Koalitionsvertrag vereinbarten Altersvorsorgepflicht wäre daher ein richtiger Schritt für eine zukünftig bessere soziale Absicherung von Selbstständigen.

Grundsätzlich gilt allerdings, dass eine bessere Eingliederung in die sozialen Sicherungssysteme mit Bezug auf plattformvermittelte Arbeit ohnehin nur für gering verdienende Personen relevant wäre, die ihren Lebensunterhalt als Soloselbstständige über Onlineplattformen erwirtschaften möchten – deren Zahl ist nach aktuellem Forschungsstand verschwindend klein. Für sämtliche potenzielle Regulierungen mit Bezug zu plattformbasierter Arbeit bedürfte es jedoch zunächst der Generierung offizieller, verlässlicher und differenzierter Zahlen, welche die genaue Ausprägung des Phänomens identifizieren, um sinnvolle Empfehlungen ableiten zu können.